

800 Jahre  
Hl. Elisabeth von Thüringen



95 Jahre  
Krankenhaus Dritter Orden



## Elisabeth-Jubiläum

Vor 800 Jahren wurde die hl. Elisabeth von Thüringen geboren. Katholische wie evangelische Christen nehmen dieses Jubiläumsjahr zum Anlass, dieser großen Frau und Heiligen besonders zu gedenken. Verschiedene Ver-anstaltungen, Ausstellungen, Fahrten zu den Stätten, die Spuren ihres Lebens auf-weisen, und andere Feier-lichkeiten werden geplant. Es sind vor allem die Gemeinschaften, die sich ihr franziskanisch - caritatives Leben zum Vorbild nehmen und die Gegenden, in denen sie längere oder auch nur kurze Zeit wirkte und ihre Spuren hinterließ. Es wurde im Laufe der Zeit viel über sie geschrieben und ihr Leben dürfte größtenteils bekannt sein. Daher mag es genügen, in einem zeit-lichen Überblick die wichtig-sten Ereignisse in ihrem Leben zu streifen.

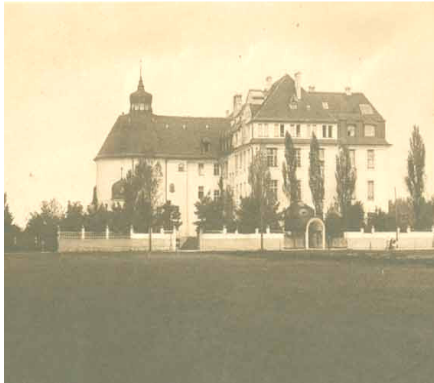


1207	Elisabeth wird in Sárospatak in Ungarn geboren. Der Vater ist König Andreas II. von Ungarn, die Mutter Gertrud von Andechs-Meranien.
1211	Elisabeth, vier Jahre alt, kommt auf die Wartburg. Sie wird mit Hermann, dem ältesten Sohn des Landgrafen (Hermann I.) verlobt.
1213	Die Mutter Gertrud (bei den Ungarn nicht sehr beliebt, allzu herrschsüchtig, ehrgeizig und einflussreich) wird ermordet.
1216	Elisabeths Verlobter Hermann stirbt.
1217	Der Landgraf Hermann I. stirbt und Ludwig (der zweitälteste Sohn) übernimmt im Alter von 17 Jahren die Regentschaft.
1221	Elisabeth und Ludwig IV. heiraten in der Georgenkirche in Eisenach.
1222	Im März dieses Jahres wird auf der Creuzburg (umweit von Eisenach und der Wartburg) der Sohn und Erbnachfolger Hermann geboren.
1223/ 1224	Die ersten Franziskaner kommen nach Thüringen. Elisabeth kommt durch den Laienbruder Rodeger in Kontakt mit den Idealen des Franziskus.
1224	Die Tochter Sophie wird geboren.
1226	Elisabeth legte im Beisein ihres Mannes gegenüber ihrem Beichtvater Konrad von Marburg (berühmter und berüchtigter Ketzerprediger) das Gelübde ab, ihm Gehorsam zu leisten, wenn die Rechte des Landgrafen dadurch nicht eingeschränkt würden und immerwährende Keuschheit für den Fall, dass sie Ludwig überleben würde.
1227	Am 26. Juni nimmt Elisabeth in Meiningen Abschied von Ludwig, der am Kreuzzug teilnimmt. Am 11. September stirbt Ludwig in Otranto noch vor der Abreise ins Heilige Land an einer schweren Seuche

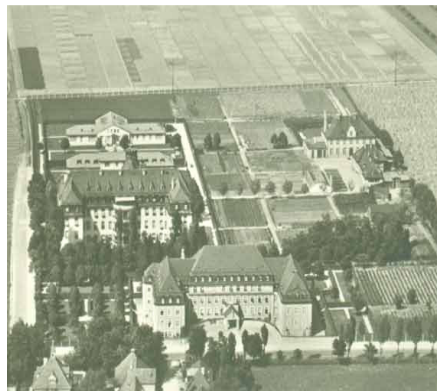
	Am 29. September wird die jüngste Tochter Gertrud geboren. Einige Wochen später trifft Elisabeth die Nachricht vom Tod ihres Mannes.
1228	Nach dem Tod ihres Gatten lebte Elisabeth während des Winters 1227/28 in Not und Entbehrung in Eisenach. Die Äbtissin Mechthild von Kitzingen, ihre Tante, lässt Elisabeth zu ihrem Onkel, Bischof Ekbert von Bamberg bringen, der an eine standesgemäße Wiederverheiratung seiner Nichte dachte. Diesen Plänen widersetzte sich Elisabeth energisch. Elisabeth verbringt einige Zeit auf der Burg Pottenstein. Ende April / Anfang Mai Ankunft des Leichenzugs in Bamberg. Ludwigs Gebeine werden im Frühjahr 1228 in einem feierlichen Zug von seinen aus dem Heiligen Land zurückgekehrten Gefährten von Süditalien nach Thüringen überführt. Elisabeth begleitete von Bamberg aus den Leichenzug zum Kloster Reinhardsbrunn.
1229	Elisabeth geht nach Marburg. Von dem Geld, das Konrad von Marburg für sie als Ersatz für das zustehende Wittum erstritten hatte, ließ sie ein Hospital errichten. Sie benannte es nach Franziskus und arbeitete dort als Pflegerin.
1231	Am 17. November stirbt Elisabeth, erst 24 Jahre alt.
1235	Am Pfingstfest dieses Jahres wird Elisabeth durch Papst Gregor IX. zu Perugia heilig gesprochen.
1236	Am 1. Mai Erhebung der Gebeine Elisabeths in Gegenwart von Kaiser Friedrich II.

1907, vor hundert Jahren feierte man ebenfalls ein Jubiläumsjahr. Damals waren es 700 Jahre seit der Geburt der hl. Elisabeth.

Unsere Schwestern-Gemeinschaft war damals noch im Entstehen und der Eindruck, den das Leben der Patronin des Dritten Ordens auf die damals jungen Schwestern machte, weckte den Wunsch, die Ausbildungsstätte für die zukünftigen Krankenpflege-Schülerinnen – die geplante Krankenanstalt – zu Ehren der hl. Elisabeth „Elisabethinum“ zu nennen. Der Bau sollte ja



ursprünglich im Laufe des Jahres 1907/08 entstehen. Jedoch die Versetzung von P. Petrus Eder hat einen Baubeginn verzögert und wie P. Petrus später selbst gesteht: „Der Vorsehung Gottes sei hunderttausendmal dafür gedankt!“ Im Jahr 1910 bot sich ein wesentlich günstigerer Bauplatz an, als das Georgiritterkrankenhaus dem Bau des neuen Botanischen Gartens weichen musste. Heute sind wir glücklich über dieses schöne Fleckchen Erde, an dem unser erster Bau 1912 eingeweiht und bezogen werden konnte. Den Namen „Elisabethinum“ erhielt das Krankenhaus jedoch nicht. Man entsprach der Bitte des Elisabethenvereins, der durch Verwechslung eine finanzielle Schädigung des Vereins befürchtete. So wurde der entstandene Bau ganz einfach „Krankenpflege- und Schwesternanstalt des Dritten Ordens“ getauft.





Inzwischen zeigt das Luftbild ein ausgedehntes Areal, dem laufend neue Gebäude beigefügt wurden. Wir wollen zusammen mit dem Elisabeth-Jubiläum auch des 95-jährigen Jubiläums unseres Krankenhauses gedenken. Heuer erhielt es als kleines Jubiläumsgeschenk die Umbenennung in Klinikum.

In diesem Jubiläumsjahr möchten wir über die Bedeutung der hl. Elisabeth in unserer Schwesternschaft und ihren Einrichtungen seit der Zeit unserer Gründung ein wenig nachdenken. Wir suchen nach ihren Spuren in äußeren Zeichen, aber auch im Dienst unserer Gemeinschaft. Da die Namensgebung für das Krankenhaus nicht nach Wunsch erfolgen konnte, sollte wenigstens die Kirche der hl. Elisabeth gewidmet sein.



Die **Elisabethkirche** wurde in den Jahren 1911 / 12 nach den Plänen von Professor Franz Rank, München in modernem Barockstil erbaut und am 13. Juli 1912 durch Erzbischof Franziskus v. Bettinger feierlich eingeweiht. Die Ausmalung der Kirche erfolgte in den Jahren 1914/15 durch Kunstmalers Georg Kau, München. Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst e. V. hatte einen Wettbewerb für die Ausmalung der

Krankenhauskapelle ausgeschrieben, den er gewann. Sein Ziel war es, durch den ganzen Schmuck den Gedanken vom Reiche Gottes darzustellen, deshalb am oberen Querbalken unter dem großen Kreuz die Schriftstelle: Zu uns komme dein Reich. Der ganze Altarraum will uns zeigen, wie der Dritte Orden durch die Jahrhunderte in den verschiedensten Nationen, Ständen und Lebensaltern am Auf- und Ausbau des Reiches Christi nach innen und außen im Zeichen des Kreuzes erfolgreich gewirkt hat. In einer großen Rosenlaube an der ganzen Rückwand des Hochaltares sind 8 Gestalten als Vertreter der 8 Seligkeiten, die als die sittlichen Grundsätze des Reiches Christi zu betrachten sind; die dargestellten Heiligen und Seligen sind Vertreter des Dritten Ordens: Franz von Assisi (Gründer des Dritten Ordens), Pfarrer von Ars, hl. Margareta von Cortona, Ludwig IX. (König von Frankreich), hl. Rochus (Patron der Pestkranken), sel. Kreszentia von Kaufbeuren, hl. Elisabeth (Königin von Portugal), japanischer jugendlicher Märtyrer.

In der Mitte über dem Hauptaltar ragt eine Figurengruppe heraus: Auf einem Sockel steht die edle, anmutige Gestalt der hl. Elisabeth von Thüringen, der Landgräfin auf der Wartburg.



Auf dem Haupt trägt sie eine Krone, im Arm hält sie einen Rosenstrauß. Sie gießt einem Bettler, der sich ihr zuneigt, Wein in den Becher. Auf der anderen Seite sitzt zu ihren Füßen ein Mandoline spielendes Englein. Wenn wir die Kirche betreten, fällt unser Blick vorrangig auf diese Gruppe, die in ihrer Symbolkraft uns reichlich Meditationsgedanken geben kann.

Die ursprünglichen Kirchenfenster aus der Zeit kurz nach



1912 zeigten Glasmalereien, die beim Luftangriff im 2. Weltkrieg zerstört wurden. Die Entwürfe dazu wurden von dem Maler Augustin Pacher geliefert, die Ausführung erfolgte in der Glasmalereianstalt von Bockhorni. Jedes Fenster zeigte auf farblosem Grund je eine Figur: den hl. Bischof Arnulf, den hl. Franziskus, die hl. Elisabeth als Patronin der Kapelle und ein zweites Mal als Schützerin der Kranken. Die Gewänder waren in kräftigen Farben gehalten und die Figuren besaßen daher eine beträchtliche Leuchtkraft.

...In der Chronik vom 15. Juni 1948 lesen wir, dass in der

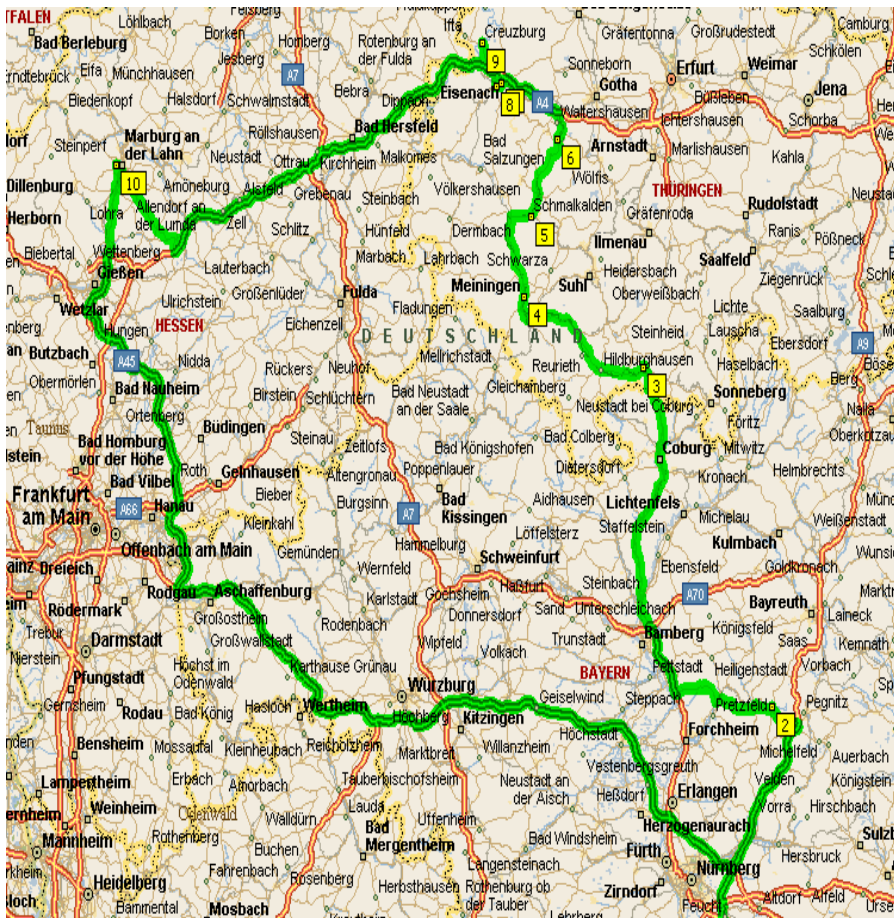
genannten Woche die neuen Kirchenfenster, wie wir sie heute sehen, fertig gestellt wurden. Am 20. Juni wurden sie eingeweiht.

Die Ausführung erfolgte durch den Kunstmaler van Dreek. Die letzte Renovierung der Kirche erfolgte gleichzeitig mit der Sanierung des Hauses von 1912. Dabei erhielt sie erstmals einen Volksaltar.



Die hl. Elisabeth ist die Patronin unserer Kirche, die Patronin des Dritten Ordens, der Schwesternschaft, aber auch der Caritas. Wir Schwestern feiern neben dem Tauf- und Ordensnamenstag auch seit jeher den Elisabethtag als unseren Namenstag und dieser Tag gilt für uns als Feiertag und wird besonders festlich begangen.

Die hl. Elisabeth ist uns in ihrer liebevollen Sorge um die Armen und Kranken ein Vorbild, eine Wegweiserin und Fürsprecherin bei Gott. Der Blick auf sie erinnert uns immer wieder daran, dass wir den Dienst am Nächsten als unsere Lebensaufgabe gewählt haben. Unser Wollen und Bemühen mag vor Gott gelten, wenn wir auch vor dem Ideal der hl. Elisabeth weit zurückbleiben, der Blick auf sie mag uns anspornen, den Weg trotz Hindernissen mit Eifer weiterzugehen.



## Pilgerfahrt auf den Spuren der hl. Elisabeth

Vom 8. bis 12. Oktober 2001 unternahmen wir, eine Gruppe Schwestern, eine Pilgerfahrt „auf den Spuren der hl. Elisabeth“. Es war eine gewisse Vorbereitung auf das Jahr 2002, in dem wir unser 100-jähriges Bestehen feierten. Es können nur ein paar Erlebnisse aus dieser Reise aufgegriffen werden, ein paar Erinnerungen an die hl. Elisabeth an den verschiedenen Stätten.

Die Burg **Pottenstein**, etwa 40 km östlich von Bamberg, war unser erstes Ziel. Äbtissin Mechthild von Kitzingen, ihre Tante mütterlicherseits, ließ Elisabeth Ende März / Anfang April 1228 zu ihrem Onkel, Bischof Ekbert von Bamberg, bringen. Dieser dachte an eine standesgemäße Heirat seiner Nichte. Elisabeth widersetzte



sich vehement diesen Plänen, da sie das Gelübde abgelegt hatte, ehelos zu bleiben, falls sie ihren Mann überleben sollte. Er ließ sie auf die Burg Pottenstein bringen, wohl mit dem Gedanken, sie hier bis zu ihrer Wiederverheiratung festzuhalten. Der Aufenthalt auf der unwirtlichen Burg schreckte Elisabeth nicht, die den Winter nach dem Tod ihres Mannes in Eisenach in armseligeren Quartieren überstanden hatte.

Es war für Elisabeth wahrlich eine harte und schwierige Zeit, die bewältigt werden musste. Wie sollte es weitergehen mit ihr, mit den Kindern? Elisabeths geheimer Wunsch war es, als Bettlerin weiterzuleben, doch ihr Beichtvater verbot es ihr. Was geschieht mit der Wartburg, wie werden die Besitzverhältnisse geregelt? Konrad von Marburg hatte vom Papst den Auftrag bekommen, sich darum zu kümmern, damit nicht alles in andere Hände fällt. Jedenfalls hat der Aufenthalt auf der Burg mit zu dem Ergebnis geführt, wie ihre Kammerzofe Isentrud bei der Befragung zur Heiligsprechung 1235 sagte: „Nach langem Schweigen brachen auf einmal aus Elisabeth die Worte aus: So also, Herr, willst du bei mir sein, und ich will bei dir sein, ich will mich nicht mehr von dir trennen.“

Bereits Ende April / Anfang Mai 1228 wurde sie aus ihrer Haft befreit durch die Ankunft des Leichenzugs Ludwigs in Bamberg. Die Gebeine Ludwigs werden nach Reinhardsbrunn gebracht und dort beigesetzt. Elisabeth begleitet von Bamberg aus den Leichenzug.



Das am Nordwestrand des Thüringer Waldes gelegene Kloster **Reinhardsbrunn**, ein ehemaliges Benediktinerkloster, hatte sich zum Hauskloster der thüringischen Landgrafen entwickelt. Es wurde reich ausgestattet und erlangte schnell große Bedeutung. Ludwig weilte gerne und oft hier. Heute findet man nicht mehr sehr viel, das an jene Zeit erinnert, ein bisschen Mauerwerk, eine alte Linde und die Klosterteiche. Bevor Ludwig zum Kreuzzug ins Heilige Land aufbrach, besuchte er mit seiner Gemahlin auf einem abschließenden Umritt durch Teile seines Herrschaftsbereichs auch dieses Kloster.

## Es war in **Meiningen**:

„Als Landgraf Ludwig mit 200 Rittern ins Hl. Land zog, geleitete ihn seine treue und fromme Gemahlin Elisabeth 2 Tagereisen weit von Eisenach. Sie rasteten die erste Nacht in Schmalkalden und zogen von dort am St. Johannstag nach Meiningen, wo sie sehr herzlich voneinander Abschied nahmen... Während sie sich umarmten, zeigte er ihr einen Ring, in dessen Stein ein Agnus Dei geschnitten war, und er sprach bekümmert. ‚Merke dir das Bild dieses Ringes. Wenn ich dir die Botschaft sende, sollst du an diesem Zeichen erkennen, ob es von mir kommt oder nicht und dadurch sollst du auch erfahren, ob ich lebendig oder tot bin. Ich segne dich, allerliebste Schwester, meines Herzens Lust und Freude und der allmächtige Gott segne die Frucht, die du trägst (sie war damals mit der jüngsten Tochter schwanger) und behüte dich



vor allem Leid, auch unsere Verwandten und Untertanen‘.“ Die beiden küssten sich und wendeten sich mit Tränen voneinander ab. Zum Gedächtnis an diesen schmerzvollen Abschied hat Elisabeth eine Kapelle erbauen lassen, zu der

bald nach dem Tod der frommen Landgräfin eine große Wallfahrt entstand.

Auf der **Wartburg** lebte Elisabeth von 1211 bis 1227. Als Kind kam sie hierher, als Witwe verließ sie die Wartburg, freiwillig oder gezwungen ?

Der Palas ist einer der besterhaltenen Profanbauten der Romanik nördlich der Alpen. Er wurde 1170 errichtet und dokumentiert die gefestigte Macht der Thüringer Landgrafen. In der Elisabethkemenate finden wir Darstellungen aus dem Leben der hl. Elisabeth, prunkvoll in byzantinischer Art gestaltete Glasmosaiken, geschaffen 1902 – 1906. In der Elisabethgalerie sind Fresken von Moritz von Schwind, darunter auch das berühmte Rosenwunder.



Unterhalb der Wartburg ist die Stelle, wo Elisabeth 1226 ein Hospital bauen ließ. Ein großes

Kreuz kennzeichnet die Stätte. Es war genau für 28 Leute Platz. Hier war der einzige Brunnen, der Quellwasser hatte. Das Wasser auf der Burg musste gepumpt werden, und Kranke brauchen viel Wasser zum Waschen. Dieses Hospital ist im thüringisch-hessischen Erbfolgekrieg 1259 - 1262 zerstört worden, und dies letztendlich durch die eigene Tochter Sophie.







Nicht allzu weit entfernt liegt die **Creuzburg**. Ein großes Kreuz erinnert an Bonifatius. Er soll es hier errichtet haben. Ursprünglich war an Stelle der Burg ein Benediktinerkloster, das unter Landgraf Ludwig dem Eisernen zu einer Burg umgebaut wurde gegen Tausch von irgendwelchen Besitzungen. Von den Gebäuden ist so viel wie nichts mehr vom Ursprünglichen erhalten. Elisabeth weilte hier sehr gerne, auch zwei ihrer Kinder sind hier geboren, Hermann und die Jüngste, Gertrud.

Auch ein entscheidendes Ereignis fand hier auf der Creuzburg statt: Ludwig hat seine Amtleute hier einberufen, bevor er in den Kreuzzug zog. Er ermahnte sie, dass sie ihren Leuten und Untertanen in Gerechtigkeit vorstehen, und wo sie konnten und vermochten, nach Frieden trachten sollten. Schließlich schloss er mit den Worten: „Ich will verlassen meine allerliebste Hausfrau und ihre Kinder... Ich will aufgeben Freunde und Verwandte und allen Trost dieser Welt und als Pilger über das Meer ziehen. Bittet alle Gott, wenn es sein Wille ist, dass er gesund mich wieder heim sendet, euch und dem Land zum Trost, denn ich befehle mich in seine Gnade mit Land und Leuten.

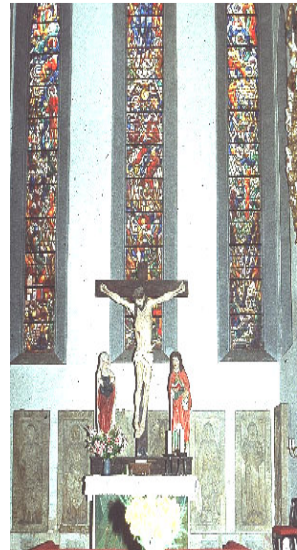
Auf einer Abzweigung auf dem Weg von Eisenach zur Creuzburg kann man eine ganz massive mittelalterliche Brücke sehen, die **Werrabrücke**, die 1945 zerstört, aber original wieder aufgebaut wurde. Genauso hat die Brücke ausgesehen, die Ludwig 1223 erbauen ließ, damit ein möglichst guter Zugang zur Creuzburg möglich war.



Täglich stieg Elisabeth bei jeglichem Wetter von der Wartburg herab, um im Spital in **Eisenach** Kranke zu pflegen. In der Georgenkirche hatte Ludwig einst den Ritterschlag erhalten und wurden Elisabeth und Ludwig 1221 getraut. Heute ist nur mehr der Altar

aus dieser Zeit erhalten. Im Chor der Georgenkirche stehen die alten Grabsteine aus dem Hauskloster Reinhardsbrunn, unter ihnen der Grabstein Ludwigs IV. und des Sohnes Hermann II.

**1221** Ludwig IV. wird mit der ungarischen Königstochter Elisabeth, der späteren Heiligen, in der Georgenkirche getraut. Er war Sohn des Landgrafen Hermann I. (bekannt durch den „Sängerkrieg“), in der Georgenkirche 1200 getauft und 1217 hier zum Ritter geschlagen.

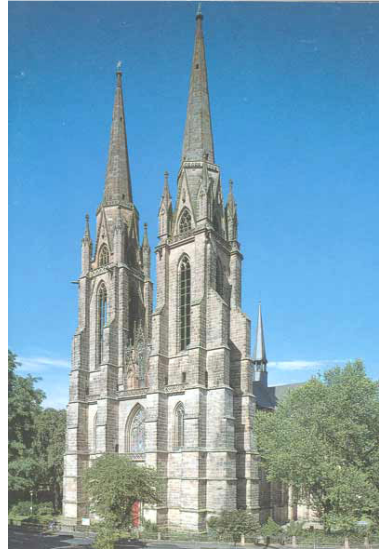


Als Elisabeths Vermögensverhältnisse geregelt waren und ihre Einkünfte, die ihr als Versorgung in **Marburg** zugesprochen wurden, auch die Gründung eines Hospitals ermöglichten, lebte Elisabeth ganz der Fürsorge für Arme und Kranke. Sie baute unter Leitung des Magisters Konrad ein Spital, wo sie selbst die schwersten und unangenehmsten Arbeiten auf sich nahm.

Elisabeth erntete zu ihren Lebzeiten wenig Dank und Anerkennung, selbst vor Verleumdungen blieb sie nicht verschont. Nur eine reine glühende Gottesliebe konnte sie befähigen, den Verzicht auf ihren eigenen Willen, ihre Eltern, Kinder und Verwandten und alle Herrlichkeit der Welt auf sich zu nehmen. „Wir müssen die Menschen glücklich machen, wie wir nur können“, dieser Gedanke beseelte sie.

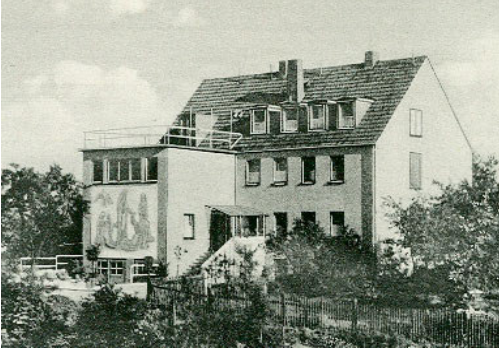


aufgezehrt waren. Am 16. November 1231 starb sie und wurde in Marburg beigesetzt. Bereits vier Jahre später wurde sie heiliggesprochen.



Elisabeth wusste auch um die Schuld ihrer Familien in Andechs, Ungarn und Thüringen und sie sagte: „Ich muss, was hinter mir liegt, durch das Entgegengesetzte ausgleichen und zu heilen versuchen.“ Sie war noch eine junge Frau, 24 Jahre alt, als ihre Kräfte

**In Altenberg** /Lahn begegneten wir Elisabeth in ihrer jüngsten Tochter Gertrud. Im Alter von 1 ½ Jahren wurde sie hierher gebracht und dem Chorfrauenstift zur Erziehung übergeben. Später leitete Gertrud das Stift als Magistra. 50 Jahre nach ihrem Tod wurde sie seliggesprochen.



*Herleshausen*

der Zonengrenze, ein Gebäude, zunächst, um der ärgsten Not Abhilfe zu schaffen. Eine Minderheit von Katholiken – nach 400 Jahren die ersten – hatte sich in diesem Gebiet nach dem Krieg dort angesiedelt. Auf die inständige Bitte von P. Haimo hin übernahm die Schwesternschaft das Heim, das zuletzt Alten- und Pflegeheim war. Seit Januar 2002 ist der neue Träger des Heimes die evangelische Altenhilfe Gesundbrunnen Hofgeismar. Das Haus erhielt den Namen St. Elisabeth. Im Unterwegs-Heft Nr. 6, 1956 lesen wir: „Nicht weit von Herleshausen liegen jenseits der Zonengrenze die Wartburg und Eisenach, wo Sankt Elisabeth der menschlichen Not nachgegangen ist.

In der Nachkriegszeit war der Kapuzinerpater Haimo Gerats als Seelsorger im Notstandsgebiet des Ringgaues eingesetzt, wo er mit der Not der Menschen täglich konfrontiert wurde. 1956 errichtete der Bauorden unter seiner Leitung in **Herleshausen**,



Ein junger Arzt brach aus dem Gemäuer des Siechenhauses zu Eisenach, in dem St. Elisabeth Bresthafte gepflegt hat, Steine heraus und trug sie im Schutze der Nacht über die Zonengrenze durch den Werrafluss nach Herleshausen. Sie wurden in einer Nische des Altarraumes eingemauert.“ Hier, im Schatten der Spuren der hl. Elisabeth haben unsere Schwestern über 40 Jahre gedient und den Geist der Heiligen hinausgetragen in die Welt.

Im Treppenhaus unseres Schwesternheimes, des Hauses Elisabeth, das vor kurzem total renoviert wurde, ist uns die heilige Elisabeth durch einen Stein aus der Wartburg nahe.



Das so genannte „**Elisabeth Kreuz**“, ein Bronzekreuz, trägt im Schnittpunkt der beiden Strahlenbalken einen echten Stein von der Wartburg. Die Künstlerin Christine Stadler hat die Worte „Ihre Liebe und Barmherzigkeit sind uns Sendung und Leben“ in Kreuzesform angeordnet; so sind sie uns Mahnung und Aufmunterung zum täglichen „Elisabeth-Dienst“.

Kaum jemand hat das Gebot der Nächstenliebe so konsequent und in einer solchen Tiefenschau gelebt wie Elisabeth und Franziskus.

Franziskus begegnet dem Aussätzigen, Ekel überfällt ihn und er möchte fliehen. Doch in dem entstellten Gesicht erkennt er die Züge des leidenden Christus. Er umarmt ihn und gibt ihm den Bruderkuss. Von da an macht er die Pflege der Kranken

zu seiner Aufgabe. Später sagt er: „Gott selbst führte mich zu ihnen, und was mir erst schwer fiel, machte mich bald leicht und froh.“



Elisabeth sieht und begegnet im armen hilfsbedürftigen Menschen Christus selbst und somit empfindet sie sogar Freude, den Ärmsten und Ekel erregend Anzusehenden zu dienen. Eine Legende, die Dietrich von Apolda erzählt, bringt das anschaulich zum Ausdruck: „Einmal nahm Elisabeth einen Aussätzigen in die Burg auf, pflegte und wusch ihn und legte ihn dann in das Ehebett, das sie mit ihrem Gatten teilte. Als dies dem Landgrafen gemeldet wurde, eilte er, um sich selbst von dieser Ungeheuerlichkeit zu überzeugen. Doch als er die Decke des Bettes zurückschlug, erblickte er statt des erwarteten Aussätzigen den gekreuzigten Heiland. Mit Staunen betrachteten die Menschen des Hofgesindes dieses Wunder. Der Landgraf aber segnete seine Gemahlin, die in die Knie gesunken war, und hieß alles gut, was sie getan hatte.“

In den ältesten Quellen zur hl. Elisabeth, die sämtlich dem zunächst von Konrad von Marburg und dann vom Deutschen Orden betriebenen Heiligsprechungsverfahren entstammen, werden Elisabeths Beziehungen zu den Franziskanern weitgehend übergangen. Erst über 30 Jahre nach dem Tod Elisabeths wurde in franziskanischen Kreisen eine Nachricht aufgezeichnet, die unmittelbar bezeugt, in welcher enge Verbindung die junge Landgräfin Elisabeth mit der sich in Deutschland rasch ausbreitenden franziskanischen Bewegung getreten war.

Ein Gedicht, das P. Johannes Werlin (+ 1666), ein aus Landsberg am Lech, unweit von Andechs stammender Benediktiner in Seon überliefert hat, nennt Elisabeth nicht nur „Mutter aller Armen“, sondern bringt sehr fein zum Ausdruck, dass sie ihren schweren Dienst an diesen Armen gern, das heißt „mit Freud“ ausübte:

*Ein Muetter aller armen  
war sanct Elisabeth,  
Thet aller sich erbarmen,  
Hat vil vom Tod errett:  
Beym Leben vil erhalten.  
Den jungen und den alten  
Barmherzigkeit  
Zu yeder zeit  
Erzaigte sie mit Freud.*

Ich sage euch:

**S**ir müssen  
die Menschen  
**FROH MACHEN**



Hl. Elisabeth